

Sommertreffen vom 7. – 10. Juli 2019

Am Sonntag, den 7. Juli und Montag, den 8. Juli besuchten wir den Demeter-Betrieb „Auenhof“ der Familien Hauser und Pfisterer in Stetten, Hagnau. Thomas Pfisterer führte uns über seinen Hof mit Reben, Äpfeln, Birnen, und Zwetschgen. Es werden Früchte für den Frischmarkt und Trauben für den Winzerverein Hagnau produziert. Der Betrieb liegt am Ufer des Bodensees und die Gebäude am Hang in Seenähe. Es ist ein beliebter Ort für Urlaub und im Bauernhaus gibt es verschiedene Ferienwohnungen. Das ganze Anwesen ist sehr sauber und gut gepflegt mit bunten Blumen überall.

Der Hof hat viele verschiedene Parzellen, welche in der Umgebung verteilt sind.

Wir besuchten eine Anlage mit drei Jahre alten Zwetschgen, verschiedene Sorten wie Haganta, Hauszwetschge, Apimira, Bluefrost, Katinka, Mirabellen und mehr. Diese werden in der Regel für den Frischmarkt angebaut, eventuell auch für Spirituosen. Thomas erklärte uns, dass er viel Aufwand betreibt, um den Boden für das Pflanzen vorzubereiten. Durch maschinelle Bodenlockerung, aber auch durch die Einsaat verschiedener Pflanzenarten, Leguminosen wie Rot- und Weissklee sowie Luzerne, blühende Pflanzen wie Kornblume, Mohn und Buchweizen und vielen weiteren wird die Bodenqualität verbessert. Der gesamte Prozess nennt sich Melioration.



Diese Pflanzen werden auch in der Mitte der Fahrgasse gesät, manchmal in Kombination mit Waldstaudenroggen, der drei Mal im Jahr gemäht werden kann. Es gab eine Diskussion über die Mahd des fast reifen Roggens. Ist es gedacht, ihn einfach nur zu mähen oder kann er auch für die

menschliche Ernährung dienen? Und zieht das nicht die Mäuse an? Thomas ist zufrieden mit der Tatsache, dass Mäuse und Ratten, die die Bäume schädigen könnten, in der Mitte der Fahrgasse bleiben, wo der hochwachsende Blühstreifen ist.

Als Düngung verwendet er auch Erbsen, die Ende März unter den Bäumen eingesät und zwei Monate später in den Boden eingearbeitet werden.

Er zeigte uns auch verschiedenen Parzellen, welche nächstes Jahr bepflanzt werden und nun mit Pflanzenmischungen vorbereitet werden (Melioration).



Er führte uns zu einer Parzelle mit älteren Zwetschgenbäumen (Pflanzabstand 5.5m x 3.5m) wo er im Winter, im Dezember, Rinder eines biologisch-dynamischen Hofes geweidet hatte. Sie frassen das Gras unter den Bäumen ohne letztere zu beschädigen. Das Experiment ist gut gelungen und er will es nun auch in den Reben versuchen.

Es gab Fragen zur Haltung von Tieren in Obstanlagen. Wir verstehen alle die Notwendigkeit, einen vielseitigen Betriebsorganismus zu schaffen. Wir brauchen aber auch Erfahrungen dazu und möchten die Vorteile begreifen.

Thomas führte uns zu einer anderen Parzelle mit fünfjährigen Apfelbäumen der Sorte Opal auf der Unterlage M25 und einer Pflanzdistanz von 5.5m x 2.5. Er zeigte uns die Bodenqualität in der Fahrgasse und im Baumstreifen. Und ebenso eine Anlage von Elstar auf M9. In Zukunft beabsichtigt er bei Neupflanzungen generell M25 zu verwenden.

Wir sahen auch seine Birnen, Williams, in Engpflanzung und eine ältere Apfelanlage mit Fuji sowie eine jüngere mit Santana.

In verschiedenen Parzellen entschloss er sich einzelne Waldbäume wie Robinien, Pappeln und Ahorn

in die Baumreihen zu pflanzen. Ein ungewöhnliches aber interessantes Vorgehen, welches von Thomas noch einige Erfahrung erfordert, um zu entscheiden, wie damit fortzufahren.

Mit Thomas über Krankheiten zu sprechen ist ein Thema für sich. Er führt aus, dass er grundsätzlich nicht von „Bekämpfung“ sondern von „Behandlung“ sprechen möchte. Es ist eine sehr unterschiedliche Anschauung, ob man davon ausgeht, etwas loswerden zu wollen, oder ob man ihm auch eine Daseinsberechtigung zugesteht. Das ist eine Frage der Einstellung.

Er arbeitet mit den biologisch-dynamischen Präparaten inklusive Fladenpräparat und wendet auch Homöopathie an. Er arbeitet zusammen mit Christiane Maute bei der Entwicklung von Präparaten zur Behandlung seiner Pflanzen.

In der Regel verwendet er homöopathische Standardpräparate, die er in zwei Liter Wasser gibt, rührt und dann mit Regenwasser im Spritzfass verdünnt. Das Beste ist, wenn das Präparat in Tropfen auf den Boden fällt und so der Pflanzenwurzel ermöglicht, damit in Kontakt zu kommen.

Auch den regulären Spritzungen wie Vitisan und Schwefel gibt er homöopathische Präparate dazu. Um den Boden zu besprühen, verwendet er spezielle Düsen.

Christiane Maute wurde uns von Thomas vorgestellt und berichtete uns über ihre Methode. Sie betrachtet die Krankheiten am Menschen als eine Schwachstelle im Organismus und die Präparate ermöglichen es, diese Schwachstelle zu heilen.

Häufig gibt es bei Pflanzen klimatisch bedingte Probleme wofür sie ein Verfahren mit drei Heilmitteln entwickelt hat: genannt ABC, A für Aconitum C200, B für Belladonna C200 und C für Calendula C30. Die ersten zwei im Abstand von 6 Wochen zu spritzen und Calendula kurz darauf.

Es verleiht dem System Robustheit, wenn es über längere Zeit angewendet wird: Zum Beispiel beginnen im November mit A, sechs Wochen später mit B und Ende Januar mit C. Nach der Anwendung von C braucht man nicht so lange zuzuwarten bis man A wieder anwendet.

Bei D-Potenzen genügt 1 Tropfen auf 100 lt Wasser. Die Wurzel ist das Aufnahmeorgan der Pflanze. Das Beste ist, wenn Tropfen auf den Boden fallen.

Christiane Maute hat ein Buch geschrieben für Hausgärtner, welches aber für Landwirte ebenso interessant ist: „Homöopathie für Pflanzen“, wurde in mehrere Sprachen übersetzt.

Schliesslich gab es noch einen Beitrag zu Schafwolle als sehr günstigen Dünger. Es ist sehr wertvoll, davon ins Pflanzloch zu geben.

Am Dienstag, den 9. Juli fuhren wir mit der Fähre über den Bodensee in die Schweiz. Wir besuchten den Demeterbetrieb von Roman Ochsner und Susanne Huber in Puppikon. Sie haben 3.5ha Obstanlage unter Hagelschutz und einen 1.5ha grossen Baumgarten mit Hochstämmen für Saft, wenige Kilometer davon entfernt. Sie haben den Betrieb von Christoph Surbeck übernommen, der vor 2 Jahren gestorben ist und den die meisten Mitglieder unserer Gruppe gekannt haben.

Roman arbeitet nicht mit den üblichen Pflanzenschutzmitteln Schwefel und Kupfer. Er setzt als Fungizide lediglich Vitisan und Mycosin ein. Dieses Jahr wurde 10 mal Mycosin und 7 mal Vitisan gespritzt. Er fügt den Spritzungen Tees verschiedener Pflanzen bei, welche er selbst kocht: Schafgarbe, Kamille, Schachtelhalm, Ringelblume und auch Tees von Knoblauch und Zwiebel. Ein Kessel wird mit 50 Liter Wasser und Kräutern gefüllt und der Absud nach einer halben Stunde kochen zu 900 Litern Spritzbrühe gegeben.

In einem Bereich des Betriebes arbeitet er nicht mit Knoblauch und Zwiebel. Dort gibt es viel mehr

Schorf, wenn gleich die Parzellen schwer vergleichbar sind. Wir fanden einmal mehr auch die Bestätigung, dass Vf-resistente Sorten wie Topaz nicht die Lösung sind für eine schorffreie Produktion, denn wir fanden viele Infektionen an den Bäumen. Es müssen andere Wege gefunden werden mit robusten Sorten oder anderen Behandlungen ohne Verwendung der herkömmlichen Spritzmittel. Dies macht die Arbeit von Roman interessant für uns. Wir hoffen, dass es ihm gelingt, tüchtig weiter zu forschen und und die Anwendung von Tees in den nächsten Jahren weiter zu entwickeln.



Die Anwendung der Präparate 500 und 501 erfolgt drei Mal pro Jahr, 501 vom T-Stadium der Früchte bis kurz vor der Ernte. Er erreicht mit 501 eine bessere Abreife und weniger Regenflecken auf den Früchten. Als Sorten werden Topaz, Galant, Natyra, Sirius, Winterling, Rustica, Himbeerapfel, Nela und auf Hochstammbäumen meist Boskoop und Gravensteiner angebaut. Der Apfelwickler wird mit Granulosevirus Madex sowie durch Verwirrungstechnik reguliert.

Auf Ratschlag von anderen Obstproduzenten ist das Hagelschutznetz auf der einen Seite offen. Untersuchungen haben gezeigt, dass dadurch die Fledermäuse nachts unter die Netze einfliegen können und so die Wicklerfalter abfangen.

Wir diskutierten über eine Falle, die wir bei Jean-Yves Fillatre in Frankreich gesehen hatten. Um die Wicklerfalter zu fangen, verwendet er eine Einrichtung auf einer hohen Stange bestehend aus einer starken Lampe mit 2700K, die über einem Plastikbecken mit Wasser eine Stunde vor bis zwei Stunden nach Sonnenuntergang leuchtet. Auch J. Weimer hat eine derartige Einrichtung in seinem Obstgarten aufgestellt.

In Pfyen besuchten wir den Betrieb von Christoph Meili. Auf diesem Betrieb befinden sich Testbäume von Poma Culta (Die gleichen wie an den anderen Standorten in Nantes (F), Oostkapelle (NL) Tettwang (D), Hessigkofen(CH), im Alten Land (D) und im Südtirol).

Die Sorten präsentieren sich sehr schön. Sie wurden mit dem üblichen Bio-Spritzprogramm mit Schwefel, Armicarb, Vitisan, sowie zur Zeit der Blüte mit Kupfer (Feuerbrandgefahr) behandelt. Niklaus informierte zum Hintergrund der Sorten und ihren Eigenschaften. Die Bäume stehen jetzt im dritten Jahr. Jedes Jahr werden die Beobachtungen zu den Sorten festgehalten. Von bezeichneten Bäumen werden jedes Jahr von den Produzenten Früchte geerntet, um die Erträge zu erheben.

Danach führte uns Niklaus auf den Jura hinauf. Dort konnten wir eine wunderbare Aussicht über das abendliche Mittelland genießen bevor wir zu seinem Betrieb nach Hessigkofen fuhren.

Der Biohof Rigi wird von Regula und Niklaus Bolliger geführt: Regula produziert Gemüse und Niklaus ist der Obstproduzent und Apfelmzüchter vom Poma Culta Projekt.

Regula zeigte uns am Abend ihre Gemüsekulturen, eine willkommene Abwechslung nach allen Besichtigungen von Fruchtbäumen des Tages.



Am Mittwochmorgen begannen wir mit Niklaus mit gemeinsamer Eurythmie und gingen dann nach dem Frühstück in den Zuchtgarten. Dort erklärte er uns seine Vorgehensweise zur Züchtung neuer Apfelsorten. Das Ziel ist, Sorten zu finden, denen Krankheiten keinen namhaften Schaden anhaben können. Es geht um robuste, nicht um total resistente Sorten. Er unterstützt die Prozesse von Befruchtung und Keimung mit verschiedenen Massnahmen, wie zum Beispiel Anwendung von

Eurythmie. Die Aussaaten werden in Saatschalen vorgenommen. Die kleinen Sämlinge werden dann im späten Frühjahr ins Freiland gepflanzt und im zweiten Sommer selektiert. Die ausgewählten „Sorten“ werden auf die Unterlage M9 gepfropft, um möglichst schnell Früchte beurteilen zu können. Aus diesem jährlich sich wiederholenden Züchtungsprozess ergeben sich Parzellen mit verschiedenen Altersstufen, was viel Platz beansprucht. Laufend werden die weniger guten „Sorten“ eliminiert und gegebenenfalls nochmals umveredelt. So ergibt sich wieder Platz für neue. Ein Teil der Fläche wird für die Apfelproduktion gebraucht. Mittels reduziertem Spritzprogramm wird die Robustheit der Sorten geprüft. Hier stehen auch die gleichen Testsorten, die wir gestern in Pfinz gesehen haben. Wir konnten gleiche Effekte bei den Sorten beobachten wie in Pfinz, gestern.

Im Saal diskutierten wir in kleinen Gruppen zwei Themen bezüglich Obsthof und Einführung neuer Sorten:

1. „Wo geht es hin mit dem Markt und wie kommen neue Sorten damit herein“
2. „Wie können wir das mitgestalten“

Zum Schluss machten wir Vorbereitungen für das Wintertreffen auf dem Dottenfelderhof vom 12. – 14. Januar 2020 und wir setzten auch das Datum fest für das Sommertreffen vom 5. – 8. oder vom 12. – 15. Juli 2020. Ort: Vintschgau / Südtirol.

Piet berichtete von der Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftlichen Sektion am Goetheanum. Auf der Website der Sektion findet man einen Button der via „Arbeitsfelder“ zu „Obstbau“ führt. Hier werden alle Aktivitäten und Termine unserer Gruppe sowie auch andere Bereiche des biologisch-dynamischen Obstbaus aufgeschaltet.

<https://www.sektion-landwirtschaft.org/arbeitsfelder/obstbau/>

weitere Links:

<https://www.bodensee-auhof.de>

<https://christiane-maute.de/en/>

<https://www.pomaculta.org>

Piet Korstanje

17/07/2019

(Übersetzung ins Deutsch, Niklaus Bolliger)